Die
Posener Zeitung
erscheint täglich mit Ausnahme
Montags.

Bestellungen
nehmen alle Post-Anstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das
Abonnement
beträgt vierteljährl. für die Stadt
Posen 1 Rthlr., für ganz Preußen
1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf.

Insertionsgebühren
1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene
Zeile.

№ 201. Donnerstag den 30. August. 1849.

Berlin, den 29. August. Auf Ihren Bericht vom 1. d. M. genehmige Ich, daß bei der Disposition über den altpommerschen und neumärkischen Meliorations-Fonds eine Bevorzugung oder besondere Berücksichtigung der Rittergutsbesitzer nicht mehr stattfinden soll, da eine solche Bevorzugung einzelner Klassen von Grundbesitzern nach der Verfassungs-Urkunde vom 5. December v. J. unzulässig ist. Zugleich bestimme Ich, daß die Darlehne aus den genannten Meliorationsfonds künftig nur auf drei Jahre zinsfrei gegeben und demnächst mit drei und ein halb Prozent verzinst werden sollen. Die Rückzahlung ist dergestalt zu bewirken, daß nach Ablauf der zinsfreien Jahre jährlich fünf Prozent des ursprünglichen Kapitalbetrages gezahlt, hiervon 3½ Prozent des jedesmaligen Kapitalrückstandes zur Verzinsung und der Rest zur Amortisation berechnet wird. — Diese Ordre ist durch die Amtsblätter der Regierungen in Stettin, Köslin und Frankfurt a. d. O. bekannt zu machen. Sanssouci, den 8. August 1849.

(gez.) Friedrich Wilhelm

(gegengez.) von Manteuffel.

An den Minister für landwirthschaftliche Angelegenheiten.

Der Rechts-Anwalt und Notar Kuntze zu Kosten ist unter Beibehaltung des Notariats als Rechts-Anwalt an das Kreisgericht zu Wollstein versetzt worden.

Se. Hoheit der Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin ist nach Karlsruhe abgereist. — Der Präsident des Konsistoriums der Provinz Pommern, von Mittelstädt, ist von Stettin hier angekommen. — Der Fürst von Hatzfeld ist nach Ostende abgereist.

Deutschland.

Berlin, den 28. August. In der Oesterreichischen und Baierischen Legation ist man über einige Stellen in der Radowitzschen Rede sehr pikirt. Bekanntlich verließ der Baierische Gesandte Herr v. Lerchenfeld am Sonnabend bei den Worten des Herrn v. R.: „Preußen ist stark genug gewesen, seinen Bundesgenossen rettend beizustehen, den dankbaren, wie den undankbaren" — die Diplomatenloge.

— Der frühere Abgeordnete Schultze-Delitzsch, der das Amt eines Kreisrichters in Delitzsch verwaltet hatte, ist mit Pension seines Amtes enthoben worden.

— Der Assessor Pilet, ehemaliges Mitglied der Nationalversammlung und der aufgelösten zweiten Kammer, befand sich vor einigen Tagen hier, um den Minister des Innern zu bitten, daß seine, wegen eines Disciplinar-Vergehens verfügte, Versetzung von der General-Kommission in Stendal, wo er jetzt beschäftigt wird, nach der in Posen, zurückgenommen werde. Wie wir hören, ist Herrn Pilet's Wunsch, auf Empfehlung seines Vorgesetzten, auch erfüllt worden. Sein Vergehen bestand darin, daß er den demokratischen Congreß in Cöthen ohne Urlaub besucht hatte.

— Das Gerücht, daß der frühere Reichstags-Abgeordnete, Bürgermeister Dr. Zimmermann in Spandau, polizeilich bewacht wird, ist unbegründet. Herr Zimmermann ist krank hier eingetroffen, auch unter Bedeckung von Polizei-Beamten nach Spandau gebracht worden, die Beamten sind jedoch zurückgekehrt, und eine Bewachung im Hause des Kranken findet nicht statt.

— Der Dr. Virchow geht Anfang Oktober von hier ab, um die ihm nunmehr definitiv übertragene ordentliche Professur an der Universität zu Würzburg anzutreten. An die Stelle des Dr. Virchow als Prosector soll hier der Dr. Reinhard treten.

— Durch die Einführung der Zündnadelgewehre bei der Preußischen Armee werden die Infanterie Regimenter eine Reorganisation erfahren. Man beabsichtigt, wie es heißt, die Füsilier-Bataillone von ihren bisherigen Regimentern zu trennen und in verschiedene Brigaden umzugestalten.

— Das vorgestrige Konzert in Tivoli war von nahe an 10,000 Personen besucht. Man hatte zuerst die Absicht gehabt, nur 6000 Billets auszugeben, bei dem großen Andrange sah man sich aber veranlaßt, diese Zahl zu überschreiten. Die Maigefangenen fehlten natürlich nicht, sie wurden von zahlreichen Hochs begrüßt und bildeten auch hier wiederum den Mittelpunkt.

— Es ist jetzt eine Aktienzeichnung zu der bereits früher erwähnten, dem Dr. Cohnfeld ertheilten Theater-Concession eröffnet. Dieselbe soll bereits eine Höhe von mehr als 100,000 Thalern erreicht haben, und das Theater in der verlängerten Kommandantenstraße erbaut werden. Es sind bereits mehrere Baupläne eingereicht; wahrscheinlich wird der des Architekten Tietz angenommen, und demselben alsdann auch die Leitung des Ganzen anvertraut werden.

— Die lang erwartete Vorlage der Regierung wegen der Grundsteuerausgleichung soll nun nächstens zu Tage kommen. Die „C. C." kündigt an, daß ein vollständiger Gesetzentwurf nebst transitorischen Bestimmungen in dieser Woche der zweiten Kammer überreicht werden solle, aus dem zu ersehen sein werde, welchen Weg das Ministerium zu wandeln gesonnen sei.

— Das Erkenntniß des Militairgerichts gegen den Lieutenant zur Disposition, Hrn. v. Mauschwitz, ist von Sr. Maj. dem König nicht bestätigt worden. Wir haben schon früher bemerkt, daß die Erkenntnisse der Militair- und militairischen Ehrengerichte erst durch die hinzutretende Sanktion des Königs zu wirklichen Urtheilen werden. Es ist nun ein Gericht aus neuen Mitgliedern gebildet worden, welches v. Mauschwitz zu heute vorgeladen hat, um ihn nochmals zu hören und ein anderweitiges Erkenntniß abzugeben, das dann wiederum Sr. Majestät zur Bestätigung vorgelegt werden muß.

— Den sämmtlichen hiesigen Gewerken soll von der Polizei bedeutet worden sein, in Zukunft bei feierlichen Aufzügen nur ihre Gewerksfahnen und ihre sonstigen Embleme, sonst aber weder Fahnen mit den deutschen, noch mit den Preußischen Farben versehen, zu benutzen.

— Zum Schwurgerichts-Präsidenten für die nächste Saison (den Monat September nämlich) ist der Kriminalgerichts-Rath Busse, seit Jahr und Tag bereits Vorsitzender der zweiten Abtheilung des Kriminalgerichts, ernannt worden.

— Die hiesigen Diebe beginnen ihre Thätigkeit auch schon gegen die Abgeordneten der zweiten Kammer. So fand vor einigen Tagen einer dieser Herren bei seinem Nachhausekommen, sein Zimmer und Schreibepult erbrochen, eine dort gelegene Summe von 500 Thlr. in geldwerthen Papieren jedoch — nicht wieder vor.

PPC Stettin, den 27. August. Die beiden wichtigsten Ereignisse der abgelaufenen Woche — die Besiegung Ungarns und die Vorlagen des Ministeriums in der Deutschen Frage — haben auch in unserer Provinz die politischen Partheien wieder in Bewegung versetzt. Die Demokratie ist nicht wenig erbittert auf den Verräther Görgey, welcher die Freiheit Ungarns an die „Sibirische Knute" verkauft hat; die trügerischen Siegesberichte der „National-Zeitung", welcher die demokratischen Blätter unserer Provinz blindlings folgen, hatten den Blick derselben so gänzlich umnebelt, daß das Erwachen zur „rauhen Wirklichkeit" einige Explosionen zur Folge hat. Der demokratische Volksvertreter in Berlin umgiebt „das Erlöschen der Morgenröthe am bewölkten Magyarenhimmel" mit einem breiten Trauerrande; eben so das Kolberger „Volksblatt", welches dem „zu Tode gehetzten Edelhirsch" eine politische Grabrede hält. Aber auch innerhalb der conservativen Parthei knüpfen sich an dieses politische Ende des Ungarischen Kriegs mannigfache Befürchtungen für die Fortentwickelung des von Preußen angebahnten Deutschen Bundesstaates. Desto freudiger hat man das energische und offene Auftreten der Regierung in der Deutschen Sache begrüßt. Die Unterstützung der öffentlichen Meinung, auf deren Urtheil Radowitz in seiner echt patriotischen, staatsmännischen Rede ein so bedeutendes Gewicht legt, wird einer Politik nicht mangeln, welche unbeirrt durch die Intriguen eifersüchtiger Regierungen und das Geschrei der „im Urtheilen miserablen Menge" das große und erhabene Ziel eines einigen und freien Deutschlands verfolgt. Selbst in unserer Provinz ist unter den politisch Gebildeten die Parthei der „exclusiven Preußen" nur gering und die überwiegende Mehrzahl erblickt nicht in der Restauration des abgelebten Bundestages, sondern in der baldigen Zusammenberufung des deutschen Parlaments das Mittel für eine gedeihliche Zukunft unseres Vaterlandes.

— Da das Gouvernement Anstand nimmt, dem Vice-Präsidenten v. Kirchmann in Ratibor die Verwaltung der Chefpräsidentur des dortigen Appellationsgerichts anzuvertrauen, so ist der hiesige Vice-Präsident v. Möller mit der Vetretung des Chef-Präsidenten Wentzel beauftragt. Derselbe wird sich in diesen Tagen nach Ratibor begeben.

Stettin, den 27. August. Sicherem Vernehmen nach werden Se. Majestät der König künftigen Donnerstag auf Ihrer Reise nach Rügen unsere Stadt passiren. Se. Majestät begeben sich unmittelbar nach Ankunft des Bahnzuges hier, Morgens 7 Uhr, an Bord des „Adler", der die Ordre hat, sich gleich darauf zur Abfahrt bereit zu halten. — Am Sonntag werden Se. Majestät über hier nach Berlin zurückkehren.

Königsberg, den 25. August. Die in dem kaufmännischen Salzspeicher beschäftigten Arbeiter waren schon lange mit ihrem Tagelohn unzufrieden und begehrten wiederholt Zulage. Da ihnen diese nicht bewilligt wurde, stellten sie zum großen Theile am 23sten d. M. Vormittags die Arbeit ein, hinderten auch die Arbeiter, welche mit den Renitenten nicht gemeinschaftliche Sache machen wollten, an dem Weiterarbeiten und wollten nun auf diese Weise einen höheren Lohn erzwingen. Die betreffenden Kaufleute zeigten sich zwar geneigt, eine kleine Zulage zu machen, die widerspenstigen Arbeiter waren hiermit aber nicht zufrieden. Die Arbeiten haben nun seit der gedachten Zeit im genannten Speicher geruht, und bis gestern Mittag war man noch zu keiner Einigung gelangt. Zu unruhigen Auftritten ist es jedoch nicht gekommen.

Schwerin, den 25. August. Die heute ausgegebene Nr. 33. des offiziellen Wochenblatts enthält die nachfolgende Bekanntmachung: „Nachdem die Verhandlungen mit der, zur Vereinbarung der Verfassung erwählten und einberufenen Abgeordnetenversammlung am 22sten d. M. beendigt worden sind, haben Se. K. Hoheit der Großherzog am gestrigen Tage, in Gegenwart des Staats-Ministers v. Lützow, des Herrn Stever auf Wustrow, des Landsyndikus Greth und des Justizrath v. Liebeherr, als großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Commissarien für die Verhandlungen mit der Abgeordneten-Versammlung, so wie des Ober-Appellationsgerichtsraths Trotsche, des Dr. Bolten und des Dr. Marcus, als der von der Abgeordneten-Versammlung dazu erwählten Urkundspersonen, das vereinbarte Staatsgrundgesetz für das Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin nebst dessen Anlagen Allerhöchst eigenhändig vollzogen und hierauf gelobet, die Verfassung fest und unverbrüchlich zu halten. Schwerin, am 24. August 1849. Großherzogl. Mecklenburg-Schwerinsche Landesregierung. L. v. Lützow."

Hamburg, den 26. August. Die gestrige General-Versammlung des Vereins für Handelsfreiheit hat mit einer entschiedenen Niederlage der Anschlußpartei geendet. Die gegen den Vorstand gerichtete Anklage, daß er mit seinen Erklärungen über die aus dem Anschusse zu befürchtenden Gefahren für die Handelsfreiheit, sein Mandat überschritten und den Wünschen des Vereins zuwider gehandelt habe, ward mit einer glänzenden Majorität durch den Uebergang zur Tagesordnung beseitigt. Der für den Dreikönigsbund in's Feuer geschickte Riesser fiel trotz seines Rednertalents vor diesem Forum gänzlich durch. Das Vorspiel zu den Beschlüssen der Bürgerschaft ist fast beendet. Freihandelsverein und Grundeigenthümerverein, die sich nun beide schon in gleichem Sinne ausgesprochen haben, schließen die große Majorität des gesetzgebenden Körpers in sich.

Hamburg, den 27. August. Unsere Bürgerschaft hat heute in allen 5 Curien mit großer Majorität die Anträge des Senats auf Anschluß Hamburgs an den Drei-Königs-Bund angenommen. (C. Z.)

Schleswig, den 25. August. Der heutige Tag ist der letzte der gemeinsamen Regierung für Schleswig-Holstein, der Statthalterschaft, sowie der Landes-Versammlung in unserm Orte. Die letztere wird sich in ihrer heute Abend abzuhaltenden Sitzung auf unbestimmte Zeit vertagen, die Majorität ist zur Einsicht gelangt, daß unter den jetzigen Verhältnissen eine eigentliche Wirksamkeit für sie nicht vorliegt, da durch ihr längeres Zusammenbleiben im Lande nur eine dauernde Aufregung erzeugt wird und in den Finanzen auch eine nicht unbedeutende Lücke entstehen würde. Das Land hatte bis zum 1. Juli für Vertretung in Frankfurt und hier die Summe von nahe an ¼ Mill. Mark Crt. (100,000 Thlr. Pr. Crt.) verausgabt. Die Statthalterschaft hat so ziemlich ein allgemeines Vertrauensvotum erhalten, wonach sie in fast allen politischen Handlungen freie Hand hat. Die Abend-Sitzung wird noch insofern interessant werden, als darin eine feierliche Verwahrung gegen die rechtliche Anerkennung der Waffenstillstands-Konvention ausgesprochen werden wird, und von der Linken auch der Antrag auf Niederlegung eines schriftlichen Protestes mit den Motiven dazu eingebracht werden soll, welcher jedoch, wie sich schon voraussehen läßt, von der Majorität verworfen werden wird. Höchst ergötzlich ist die scharfe und strenge Sonderung, welche unsere Advokaten und Splitterrichter zwischen der rechtlichen und formellen Anerkennung des Waffenstillstandes einerseits, und der thatsächlichen und faktisch geschehenen andererseits machen. Wir können den Unterschied bei aller genauen Untersuchung nicht finden, denn ein Aussprechen des Gegentheils von dem, was man wirklich thut, macht die That weder ungeschehen, noch entkräftigt sie dieselbe in irgend einer Art. Die Ausräumung der Bureaux ist bereits erfolgt und die Archive und Registraturen befinden sich bereits auf dem Wege nach Kiel. Morgen in aller Frühe geht die Statthalterschaft ebendahin ab.

Frankfurt a. M. Se. Kaiserliche Hoheit der Erzherzog-Reichsverweser hat folgende Avancements, Anstellungen und Entlassungen in der Reichsmarine eintreten lassen. Avancirt sind: 1) zum Kommodore Rudolph Brommy; 2) zum Lieutenant erster Klasse Felix Hippolyt Smits; 3) zum Hauptmann im Marinierkorps Ludwig Weber; 4) zum Lieutenant 2ter Klasse der Hilfsoffizier Heinrich Friedrich Andreas Popp. Angestellt sind: 1) als Kapitain zur See William Adam Howard; 2) als Lieutenant 2ter Klasse Francis Gregory Dallas; 3) als Hilfsoffizier Eduard v. Breymann; 4) als Hilfsoffizier Eugen Laun. Entlassen auf ihr Ansuchen: 1) der Lieutenant 2ter Klasse Joseph William Higgs; 2) der Lieutenant 2ter Klasse William King. Frankfurt a. M., den 23. August 1848. Der Reichsminister Merck.

Frankfurt, den 24. August. Der Oesterreichische General Eberle ist von seiner Sendung nach Hamburg hier wieder eingetroffen. Er hat den vom Reichsministerium ihm ertheilten Auftrag, die Mannschaften der deutschen Kriegsschiffe im Namen der provisorischen Centralgewalt von Deutschland zu beeidigen, vollzogen.

— Es ist mehrfach von der Auflösung des unter dem Kommando des Generals v. Peucker in Baden stehenden sogenannten Reichskorps berichtet, von anderer Seite dagegen dieser Auflösung widersprochen worden. Die Sache steht einfach so, daß das Korps als Reichskorps zu existiren aufgehört hat, aber in seinem ganzen Bestande, nachdem schon früher das Bairische Jäger-Bataillon, kürzlich auch die beiden Würtembergischen Bataillone davon abgelöst worden, unter den Oberbefehl des Prinzen von Preußen übergegangen ist, der sich, wie sich von selbst versteht, nicht als Reichs-General der Frankfurter Centralgewalt geriren wird. Einstweilen wird das so reduzirte Korps in Baden bleiben.

Unter großem Volkszulaufe ist heute Morgen, am Namenstage des Patrons des hiesigen Doms, Beda Weber, vom Bischofe von Limburg in sein Amt als katholischer Stadtpfarrer eingeführt worden.

Frankfurt a. M., den 26. August. Der Sekretair des Privatkabinets Sr. K. H. des Erzherzogs von Oesterreich ist gestern von Bad Gastein hierselbst eingetroffen. Seinen Mittheilungen zufolge beabsichtigte der Prinz heute (Sonntag) den Kurort zu verlassen, um die Rückreise nach Frankfurt anzutreten. Mit dieser Aussage stimmt auch ein Privatschreiben überein, welches gestern von hoher Hand einem hier privatisirenden Kaiserlich Oesterreichischen Stabsoffiziere a. D. aus Bad Gastein zuging und wodurch derselbe benachrichtigt wurde, daß der Erzherzog im Verlauf der nächsten drei Tage von dort abgehen werde. Da aber derselbe seinen Weg über Wien zu nehmen gedachte, und auch noch beabsichtigte, im K. Baierischen Hoflager zu Hohenschwangau einen Besuch abzulegen, so darf

man ihn in Frankfurt wohl allererst gegen Ende dieser Woche oder zu Anfang der nächst künftigen erwarten.

Stuttgart, den 21. August. Die demokratischen Organe unserer Presse haben die standrechtlichen Hinrichtungen in Baden von deren Anfange an mit dem Namen des „Mordes" bezeichnet und noch dabei die Ehre des Preußischen Namens mit Füßen getreten. Wie ich höre, ist der hiesige Preußische Gesandte dagegen aufgetreten und hat von unserer Staatsregierung verlangt, daß sie solche Angriffe auf die Ehre Preußens nicht dulde, aber die wenig tröstliche Antwort erhalten, daß nach unseren Gesetzen nichts gegen Angriffe der Presse, wie die bezeichneten, zu machen sei.

Stuttgart, den 22. August. Die aus Baden heimkehrenden Soldaten sind in Reutlingen, wo die berühmte Volksversammlung gehalten wurde, aufs Schändlichste empfangen und mißhandelt worden; um so herzlicher war die Aufnahme derselben in hiesiger Garnison. Die Gefangenen auf Hohenasperg sehen theilweise in nächster Zeit ihrer Freilassung, theilweise doch wenigstens dem baldigen Endresultate entgegen. Mehrere Offiziere unseres Heeres gedenken nach Schleswig-Holstein zu gehen und dort bei der Armee Dienste zu leisten. Der König ist geneigt, ihnen jeden möglichen Vorschub zu leisten. (D. Z.)

Worms, den 22. August. Die hiesige Zeitung meldet: Vorgestern kam Heinrich von Gagern durch unsere Stadt, um sich zum ersten Male wieder nach seinem ländlichen Wohnsitze in Monsheim zu begeben, welchen er seit dem 2. März v. J. nicht wiedergesehen hatte. Kaum hatte sich die Kunde verbreitet, er sei durch unsere Stadt nach Monsheim zurückgekehrt, so begab sich gestern eine Anzahl hiesiger Bürger in mehreren Wagen dahin, um diesen verehrten Mann im Namen seiner ihm treu gebliebenen Wormser Freunde zu begrüßen und ihm den Ausdruck ihrer ungeschwächten Verehrung und Anhänglichkeit auszudrücken.

München, den 23. August. Der jährliche Gehalt des baierischen Gesandten in London, Freiherrn v. Cetto, ist von 27,000 fl. auf 20,000 reduzirt worden. Mehrere ähnliche Verfügungen werden bald ergehen, da, wie man hört, durchgreifende Reformen zur Ersparung im Staatshaushalte getroffen werden sollen. Dieses soll auch das Hauptmotiv zur Auflösung des kostspieligen Instituts des Staatsraths sein und die nöthige Verfügung hierzu der nächsten Kammer vorgelegt werden.

München, den 24. August. (D. K. Z.) Seit einigen Tagen weilt in unserer Nähe, an den Ufern des Stahrnberger Sees, der ehemalige Preußische Finanzminister Hansemann. Wie es scheint, ist er mit größeren Arbeiten beschäftigt, da er von hier einen Stenographen zu sich genommen hat, um seine Dictate schleuniger zu Papier zu bringen. — Das Regensb. Tagesbl. meldet vom Bodensee, 17. August: Gestern fand in Lindau ein kleiner Ministerkongreß statt, bestehend aus dem Baierischen Staatsminister des Aeußern, v. d. Pfordten, und dem Würtembergischen Staatsrath und Minister Römer. Es sind auch zwei Oesterreichische Generale angekommen und im Gasthause zur Krone abgestiegen, und es scheint, daß auch diese in höherem Auftrage der Konferenz beigewohnt haben. Was der Gegenstand der diplomatischen Verhandlungen war, ist natürlich in tiefes Geheimniß gehüllt; jedoch so viel wissen wir, daß es sich um ein Süddeutsches Bündniß, dem Norden gegenüber, handelte. Römer ist gestern Nachmittag in größter Eile nach Stuttgart zurückgekehrt, v. d. Pfordten heute früh nach Hohenschwangau gereist.

Aus Baden, den 22. August. Hinsichtlich der aus der Schweiz zurückkehrenden Badischen Soldaten ist plötzlich eine andere Anordnung getroffen worden: sie werden jetzt sämmtlich unter Gendarmeriebegleitung nach Rastatt dirigirt; wahrscheinlich erfolgt dort bereits eine strengere Ausscheidung der Schuldigen. Wie man vernimmt, sollen vier Klassen gebildet werden: die am meisten Gravirten werden eine Gefängnißstrafe zu bestehen haben; eine zweite Klasse soll in Preußische Strafcompagnieen eingereiht werden; die Mannschaft einer dritten Klasse soll einzeln Preußischen Corps einverleibt und endlich die am wenigsten Schuldigen wieder zur Bildung eines neuen Badischen Armeecorps verwendet werden. (S. M.)

Mannheim, den 24. August. Der Major und Kommandant von Plehwe macht wieder folgende Verurtheilungen bekannt. Sie lauten: „Die Kaufleute Herrmann Leo und Nathan Leo werden wegen Ausstellens von Pfeifenköpfen mit dem Bildniß von Hecker und Blum theils im Vorfenster, theils im Laden, ein jeder mit 14 Tagen Gefängniß bestraft. Die konfiszirten 400 Pfeifenköpfe sind vernichtet worden. Auf Grund des Beschlusses des Großherzoglichen Stadtamtes hierselbst wird der Lohnbediente Joseph Lang, wegen Aussprengens falscher Gerüchte, mit 14 Tagen Gefängniß bestraft.

Freiburg, den 23. August. Heute sind wieder einige Urtheile des hiesigen, zur Aburtheilung Preußischer Staatsangehörigen niedergesetzten Kriegsgerichts bekannt geworden. Sie sind in folgendem Plakat enthalten:

Durch kriegsrechtliche Erkenntnisse vom 17. und 21. Aug. l. J. sind folgende Preußische Staatsangehörige: 1) Der Handschuhmacher Johann Baptist Rohmer aus Trier, 2) der Schreinergeselle Hermann Naumann aus Köln, 3) der Bierbrauer Wilhelm Peitzker aus Langensalza, Regierungs-Bezirk Erfurt, wegen Beförderung der Unternehmungen der Aufrührer gegen Preußische Truppen, zu dem Verluste der Preußischen National-Kokarde und der Erste zu zehnjähriger, die beiden Andern zu achtjähriger, in einem Zuchthause zu verbüßenden Festungsstrafe verurtheilt, diese Erkenntnisse von mir bestätigt und die Strafen sofort in Vollzug gesetzt worden, was hiermit zur öffenlichen Kenntniß gebracht wird. Hauptquartier Freiburg, den 22. August 1849. Der kommandirende General des 1. Armeekorps der Königlich Preußischen Operations-Armee am Rhein. v. Hirschfeld. (N. Fr. Z.)

— Heute stand der „Oberst" v. Rango hier vor dem Standgericht. Das gefällte Urtheil ist enthalten in der folgenden Bekanntmachung:

„Ludwig v. Rango von Berlin, 56 Jahre alt, vormaliger Obristlieutenant, wurde wegen seiner Theilnahme an dem hochverrätherischen Unternehmen im Mai d. J. auf Anordnung des Großherzoglichen Kriegsministeriums vor das hiesige außerordentliche Kriegsgericht gestellt. Der Angeschuldigte hat als Oberst und Commandant der vereinigten Banner Baden und Lahr den bewaffneten Zug bis Heidelberg mitgemacht, sodann die Organisation der sogenannten schwäbischen Legion übernommen und endlich als Kommandant derselben durch Verbreitung hochverrätherischer Proklamationen die Bewohner Würtembergs zum Anschluß und bewaffneten Zuzug aufgefordert. Das Kriegsgericht hat nach gepflogener standrechtlicher Verhandlung in der am 23. August d. J. abgehaltenen öffentlichen Sitzung einstimmig erkannt: Ludwig v. Rango v. Berlin sei wegen Theilnahme am Hochverrath, nach Ansicht des §. 2 des Gesetzes vom 9. Juni d. J., in Berücksichtigung mildernder Umstände, in eine Zuchthausstrafe von zehn Jahren und in die Kosten der Untersuchung und Straferstehung verurtheilt. Dieses Urtheil wurde sofort vollzogen. Freiburg, den 24. August 1849. Im Namen der Untersuchungs-Kommission des Standgerichts.

Sigmaringen, den 23. August. Da gegenwärtig viele unrichtige und ungenaue Nachrichten über unsere staatlichen Angelegenheiten in den Zeitungen umlaufen, so will ich blos mittheilen, daß von Seite Preußens ein Kommissar dahier eingetroffen ist, welcher die Einkünfte des Landes und den Ertrag der Domänen zu erheben hat; über den Grund dieser Maßregel ist kaum ein Zweifel möglich. — Die Truppen beziehen in Abtheilungen von Kompagnien die einzelnen Orte; wo sie hinkommen, erhält die musterhafte Disciplin und militärische Haltung derselben ungetheilte Anerkennung; das freundliche und gebildete Benehmen selbst der Gemeinen sticht sehr vortheilhaft ab gegen andere uns bekannt gewordene Truppengattungen.

Von der oberen Donau, den 23. August. (O.-P.-A.-Z.) Der Königlich Preußische geheime Finanzrath von Stünzner ist gestern Abend in Sigmaringen eingetroffen, um im Auftrage des Berliner Cabinets mit der Hohenzollern-Sigmaringenschen Regierung behufs der Abtretung der Fürstenthümer Hohenzollern an die Krone Preußen, resp. zur vorläufigen Besichtigung der Verhältnisse dieses Landes sich ins Vernehmen zu setzen. Die Conferenzen haben bereits begonnen.

Oesterreich.

Wien, den 24. August. Unter dem Titel „Rückblicke" enthält die Pesther Zeitung einen längeren Aufsatz über das Verhältniß Görgey's zu Kossuth. Demzufolge war es Anfang Juli zum offenen Bruche zwischen beiden gekommen. Görgey, welcher damals die Ungarische Hauptarmee bei Comorn befehligte, wurde abgerufen, um das Kriegsministerium zu übernehmen, und sollte durch Messaros, dem Dembinski als Chef des Generalstabes beigegeben wurde, ersetzt werden. Beide konnten jedoch nicht mehr nach Comorn gelangen, weil die feindlichen Heere schon zu weit vorgedrungen waren; Görgey behielt daher das Kommando seiner Armee und schlug mit ihr die Schlachten vom 2. und 11. bei Comorn. Obgleich während dieser Zeit die dringende Noth wieder eine Annäherung zwischen den Häuptern der Revolution hervorgerufen zu haben scheint, indem Görgey endlich dem Befehle Folge leistete und mit der größern Hälfte seiner Armee über Waizen sich mit Dembinski zu vereinigen suchte, so hat doch auch das Mißlingen dieses Planes ihn in dem Gedanken bestärkt, daß Ungarn auf die Dauer der Uebermacht erliegen müsse. Er machte daher auf seinem Marsche von Waitzen nach Miskolcz, wie der amtliche Bericht der amtlichen W. Z. bestätigt, wiederholt den Versuch, mit den Russischen Generalen in Unterhandlungen zu treten, wurde zwar, dem Berichte zufolge, abgewiesen, indessen kann man hiernach doch annehmen, daß die Kapitulation von Vilagos durch frühere und längere Zeit hingezogene Unterhandlungen eingeleitet worden ist.

Wien, den 25. August. Wie mir aus guter Quelle versichert wird, war es nicht Görgey, der sich im December v. J. an den Fürsten Windischgrätz ergeben wollte, und die bekannte Antwort „mit Rebellen unterhandle ich nicht" erhielt, sondern der Fürst selbst forderte den damals noch sehr unbedeutenden Führer auf, sich zu ergeben, und erhielt eine stolze, zurückweisende Antwort. Dieser Umstand ist für die Beurtheilung Görgey's höchst wichtig; denn sie zeigt, daß er in so lange, als Aussicht zum Erfolge vorhanden war, an keine Uebergabe dachte und nur erst, als alle Hoffnungen geschwunden war, sich den Russen in die Arme warf. Hier lebende Ungarn wollen wissen, daß sich das Land lieber an Rußland, als an Oesterreich anschließt; doch wird sich dieser Groll wohl legen, wenn sich Oesterreich versöhnlich zeigt.

Prag, den 25. August. Das constitutionelle Blatt aus Böhmen bringt folgendes wichtige Dokument:

Der Dictator General Arthur Görgey an den General Klapka, Commandanten des Ungarischen Armee-Corps in Comorn.

General! Die Würfel sind gefallen. — Unsere Hoffnungen sind vernichtet. Das Haus Habsburg-Lothringen hat durch seine und Rußlands vereinte Kraft unsere Macht gebrochen; alle unsere unermeßlichen Anstrengungen und zahllosen Opfer für die Selbstständigkeit unserer großen Nation waren fruchtlos, und würden — länger dargebracht — Wahnsinn sein. General! Sie werden die Art meines Handelns bei Vilagos räthselhaft, ja unglaublich finden. — Ich werde Ihnen und der Welt dies Räthsel lösen. Ich bin Ungar, liebe mein Vaterland über Alles, folgte daher der Stimme meines Herzens und dem innern Drange, meinem armen, in seinen innersten Marken zerrütteten Vaterlande den heißersehnten Frieden wieder zu geben, und es dadurch vor gänzlichem Untergang zu retten. General! Dies ist die Ursache meines Schrittes zu Vilagos; die Nachwelt wird über selben das Urtheil fällen. General! Kraft der mir von der Nation durch das abgetretene Parlament übertragenen Würde eines Dictators dieses meines unglücklichen theueren Vaterlandes, fordere ich Sie auf, meinem Beispiele zu folgen, und durch unverzügliche Uebergabe der Festung Comorn einen Krieg zu beenden, durch dessen längere Dauer der Glanz der Größe und des Ruhmes der Ungarischen Nation für immer erlöschen würde. General! Ich kenne Ihre Gesinnungen und Ihre Liebe zum Vaterlande, bin daher überzeugt, daß Sie meiner Aufforderung Genüge leisten werden, indem Sie mich gewiß verstanden haben. General! Gott sei mit Ihnen, und lenke Ihre ferneren Schritte. Großwardein, am 14. August 1849. Arthur Görgey.

Auch nach Peterwardein ging ein Stabsoffizier, um in Görgeys Auftrag die Garnison zur Uebergabe der Festung aufzufordern. Der Magyarische Finanzminister Duschek ist mit einer halben Million in ungeprägtem Gold und Silber eingebracht worden. Auch der Präsident des Oberhauses Perènyi ist verhaftet.

— Die Macht der Ungarischen Revolution geht mit schnellen Schritten ihrem gänzlichen Untergange entgegen. — So eben geht uns die wichtige Nachricht zu, daß auch Comorn, das uneinnehmbare westliche Bollwerk des Landes, capitulirt habe, während die bisher noch widerstandsfähigen Corps der Hauptarmee an der Grenze Siebenbürgens theils sich ergeben, theils sich zerstreuen, und die hervorragendsten Führer die Türkische Grenze zu erreichen suchen. Am 19. d. M. nämlich wurden in dem Thale von Thot Varad (an der Marosch) 72 Geschütze und 100 Bagagewagen, welche das Vecsaysche Corps nicht mehr fortbringen konnte, den verfolgenden Oesterreichern überliefert und am 20. ergab sich auch der Rest dieses Corps, dessen größerer Theil sich aufgelöst und dessen Führer entflohen war, mit 7000 Mann, 1000 Pferden und 2 Geschützen bei Baros-Jenö (zwei Meilen nördlich von Vilagos) an die Russische Armee. Bem und Guyon hatten sich mit ihren Corps im Maros-Thale östlich gegen Deva gewandt und trafen daselbst in der Nacht vom 17. zum 18. auf die Avantgarde des General Lüders, welche sich zurückzog. Hierauf wurde ihnen von dem Letztern ein 24stündiger Waffenstillstand mit der Aufforderung zur unbedingten Uebergabe bewilligt. Bei dem daselbst abgehaltenen Kriegsrathe sprachen sich Anfangs Bem und Guyon für Fortsetzung des Kampfes aus, aber die Truppen weigerten sich. Beide Generale benutzten hierauf die Zeit des Waffenstillstandes zur Flucht, welche sie südlich nach den Karpathenpässen bewerkstelligt haben sollen. Von ihrem Corps streckten am 18. 8000 Mann mit 74 Geschützen bei Deva vor den Russen die Gewehre, während etwa 1000 Mann sich in die Gebirge zerstreuten und 4 bis 5000 sich dem herangekommenen Oesterreichern unter Lichtenstein ergaben. Einer der Führer, Desewffy hat sich dem F. M. L. Wallmoden gestellt, Kmety aber ist verkleidet entflohen. So haben also auch die letzten Reste der so lange siegreichen Ungarischen Armee die Waffen gestreckt, und nur im äußersten Süden zwischen Mehadia und Orsova soll noch die Polnische Legion sich befinden. Sie wird wahrscheinlich sich am letztern Orte den Türken ergeben wollen, um dem sie erwartenden Sibirien zu entgehen. Paskiewitsch liefert die Häupter der Revolution, alle Gefangenen und das erhaltene bedeutende Kriegsmaterial den Oesterreichern aus.

— Von Brasilien zurückgekehrt, hielt sich die berühmte Reisende Ida Pfeiffer, jetzt in Grätz auf, um dort in Ruhe den ersten Theil ihres bekannten Reisewerkes dem zweiten nachfolgen zu lassen. Später will sie nach Wien kommen, um im Kreise ihrer Familie ihr Leben, nach so vielen Wanderungen, still und ruhig zu genießen.

Schweiz.

Bern, den 22. August. Die Verwaltungsrath des 4ten Schweizer-Regiments hat an den Berner Großen Rath eine vom 1. August datirte Protestation wider die Beschlüsse vom 1. Juni eingegeben, in welcher er erklärt: „daß er es mit der Ehre des Regiments unverträglich finde, den König und die Regierung des Landes (Neapel) gerade am Tage der Gefahr zu verlassen und diesem seine Hülfe eben im Augenblick zu enziehen, in welchem sie mehr als je seines starken Armes bedarf, um die Ordnung und die beschworene freie Constitution im Lande aufrecht zu erhalten." Der Verwaltungsrath benachrichtigt demnach den Großen Rath, „daß er sich keineswegs seiner Pflichten gegen die Königliche Regierung als entbunden betrachten könne, sondern daß er, so weit es in seiner Macht steht, stets fortfahren werde, dem gegebenen Worte treu, seine laut Capitulation eingegangenen Verpflichtungen gegenüber derselben zu erfüllen", und schließt mit einer Anrufung der Geschichte als Richterin über die Regimenter.

Luzern, den 20. August. Es bestand hier seit vielen Jahren ein geheimes Werbdepot für Rom, ohne daß der Kanton Luzern mit dem Papste eine Militairkapitulation geschlossen hat. Der Werbsergeant, der sein Geschäft eben nicht sehr heimlich betrieb, wurde einmal von den Luzerner Gerichten wegen unbefugter Werbung bestraft, ließ sich aber dadurch nicht stören und übernahm nebenbei eine Mannschaftslieferung für Batavia, wohin er viele junge Leute spedirte. Seit einigen Wochen zeigt dieser Sergeant eine vermehrte Thätigkeit, und man sagt, es hätten schon mehrere Badische Flüchtlinge Handgeld für fremde Kriegsdienste genommen. Die Regierung scheint einen solchen Abfluß der Flüchtlinge nicht ungern zu sehen, sonst würde sie Mittel finden, die unbefugte Werbung zu verhindern.

Frankreich.

Paris, den 24. August. Gestern sprach Cobden im Friedenskongreß mit vielem Beifall, heute der Abbé Deguerry. Er vertheidigte das Prinzip eines allgemeinen Kongresses aller Völker. Diese Idee sei schon zu Zeiten der Königin Maria von England vorgeschlagen. Das Evangelium unterstütze solche Absichten, ja begründe sie. Man könne dieser Wahrheit, die wie die Sonne leuchte, nicht widerstehen. Die Idee sei keine Träumerei, sondern praktisch. Maier, ein Engländer, wollte nachweisen, die Antipathie, die man den Kindern gegen fremde Nationen einflöße, sei eine Ursache des Krieges — alle Völker seien Brüder. Ein anderer Redner, ein Franzose, sprach gegen den allgemeinen Frieden, als etwas Unmögliches. Man rief ihn zur Ordnung. Ein junger Amerikaner verlangte das Wort vom Präsidenten, er nannte sich einen jungen Sklaven und dankte der Februar-Revolution für die Emancipation. Ein Deutscher sprach ebenfalls, der Kongreß sei in Deutschland nicht bekannt gewesen, sonst hätte

man ihn zahlreicher beschickt. Endlich schloß Victor Hugo heut, nach Annahme eines Zurufs an alle Völker und eines Dankes für die freundliche Aufnahme, welche die Französische Regierung gewährt, den diesjährigen Kongreß unter lauten Beifallszeichen. Der Redner hatte zuvor noch eine ergreifende Zusammenstellung des 24. August 1572, der Bluthochzeit, mit dem 24. August 1849 gegeben.

— Der Friedenskongreß hat hier wenig Anklang und noch viel weniger Theilnahme gefunden. Die Anzahl der Französischen Mitglieder ist sehr gering und von den Beigetretenen waren die meisten abwesend, so daß unter den einigen Hundert Engländern und Amerikanern, die den Kongreß bildeten, ein paar Dutzend Franzosen völlig verschwanden. Auch im Publikum, welches den Sitzungen beiwohnte, herrschte ein gleiches Zahlenverhältniß, und ich hätte in London oder Boston mich zu befinden geglaubt, hätte man nicht Herrn Viktor Hugo zum Präsidenten und Redner der Versammlung ernannt. Dieses Mißverhältniß der Nationalität des Landes, worin der Friedensbund sein diesjähriges Parlament aufschlug, mit der Nationalität, die ihn gestiftet hat, gab der Versammlung anfangs einen komischen Anstrich, im Verlaufe aber einen schleppenden, langweiligen und abspannenden Charakter. Was der Eine Englisch gesprochen, verlangte der Andere ins Französische übersetzt, und ebenso umgekehrt, so daß man eher in einer Uebungsanstalt der beiden Idiome als in einer berathenden Versammlung sich zu befinden glaubte. Ein Englisches Mitglied des Kongresses, dem diese Uebersetzungen wenig behagten, stellte sogar den naiven Antrag, da die Englische Sprache in so überwiegender Majorität hier vertreten, möge man jede andere Sprache ausschließen. Herr Cobden machte ihm jedoch begreiflich, daß es nicht leicht anginge, in einer auf dem Gebiete Frankreichs abgehaltenen Versammlung der Englischen Sprache ein ausschließliches Privilegium zu ertheilen.

— Die Nationalbibliothek besitzt zwei ungeheure große Weltkugeln, die nach Versailles transportirt werden sollten. Die Arbeit der Künstler, sie zu entfernen, war vergebens, man hätte sie sonst zerstükkeln müssen. Sie sind ein Meisterwerk aus Venedig, der Kardinal d'Estrées schenkte sie 1683 Louis XIV., dieser ließ sie 1704 im Pavillon von Marly aufstellen, 1722 ließ man sie nach dem Louvre bringen, von wo sie 1752 an die Bibliothek versetzt wurden.

Großbritanien und Irland.

London, den 24. August. Gestern statteten Ludwig Philipp und dessen Gemahlin, die Herzogin von Orleans, der Graf von Paris und der Herzog von Chartres dem Lordmayor einen Besuch ab. Obgleich Ludwig Philipp (der Graf v. Neuilly) gewünscht hatte, daß dieser Besuch möglichst geheim gehalten werde, so hatte sich die Nachricht davon doch schnell verbreitet. Der Lordmayor hatte zum Empfange seiner Gäste das Stadthaus schmücken und ein höchst glänzendes Mahl bereiten lassen, auch eine erlesene Gesellschaft eingeladen. Der Lordmayor führte die Gräfin v. Neuilly, der Graf v. Neuilly die Lady Mayoreß, der Lordmayor von Edinburgh die Herzogin von Orleans. Bei der Tafel brachte der Gastgeber der Königin und dem Prinzen Albert den ersten, dem Gr. von Neuilly und seiner anwesenden Familie den zweiten Trinkspruch, worauf Ludwig Philipp dankte und auf das Wohlsein des Lordmayors und die Wohlfahrt der Stadt London trank. Bei der Abfahrt wurde die frühere Königl. Familie mit lauten Freudenbezeigungen der draußen versammelten Menge empfangen.

— Am 16. d. M. ließ es sich ein Oesterreichischer Offizier in Livorno einfallen, die Brittische Flagge zu beschimpfen. Der Brittische Capitain Baynes forderte sofort von dem General Wimpffen in Florenz Genugthuung und erhielt sie auch so fort auf die glänzendste Weise.

— Der Graf und die Gräfin von Neuilly statteten gestern dem Lord-Major im Mansion-House einen Besuch ab. Sie besichtigten das prachtvolle Gebäude, und ihre Anwesenheit, obgleich sie einen privaten Charakter tragen sollte, wurde durch ein prächtiges Dejeuner gefeiert, zu welchem viele Notabilitäten eingeladen wurden.

— Aus Dublin wird berichtet, daß die Königin den verschiedenen mildthätigen Stiftungen der Stadt den Betrag von 1000 Pfd. Sterling überwiesen hat.

— In Glasgow hat man neulich eine wichtige Erfindung gemacht, welche die Artilleristen von Eckernförde ganz besonders interessiren wird, nämlich Kanonenkugeln, die sich selbst erhitzen. Die Kugel hat einen hohlen Kern, der mit einem selbst unter Wasser brennenden Feuerstoff angefüllt und dessen Composition einstweilen noch ein Geheimniß ist; vom hohlen Kern führen drei enge Oeffnungen oder Pfeifen durch den massiven Theil der Kugel nach außen. Die Kugel wird nun kalt in eine gewöhnliche Kanone geladen und herausgeschossen, worauf der Brandstoff sich entzündet und mit einer so satanischen Wuth aus den drei kleinen Schornsteinen — um mich des Ausdruckes zu bedienen — herausbrennt, daß eine 12pfündige Kugel in 20 Secunden weiß glühend wird. Wenn sie in Holzwerk einschlägt, so leistet sie natürlich dieselben und noch bessere Dienste, als eine auf gewöhnliche Weise erhitzte Kugel, und sie gewährt außerdem den unberechenbaren Vortheil, daß es nach der Ladung mit dem Abfeuern durchaus keine Eile hat, und sich nur der Feind, nicht aber der Freund, die Finger daran verbrennen kann.

Italien.

Mit Bezug auf die Krankheit des Hrn. de Corcelles bemerkt die „Patrie," dieselbe sei um so mehr zu bedauern, als der Oesterreichische Gesandte in Gaeta täglich Conferenzen mit den Cardinälen habe, welche vom Papste beauftragt seien, sich mit den Abgeordneten der verschiedenen Mächte zu verständigen, um zu einer definitiven Lösung zu gelangen. Mehrere Pariser Blätter erblicken in diesem Benehmen des Oesterreichischen Gesandten eine große Rücksichtslosigkeit und behaupten sogar, die Französische Regierung habe deßhalb eine Note an das Wiener Cabinet gerichtet. Der Papst beabsichtigt, der „Patrie" zufolge, einige Tage in Neapel zuzubringen, wo ihm von Seiten des Königs ein glänzender Empfang bereitet sein soll. — Die Erbitterung der Bevölkerung des Kirchenstaates gegen die Spanischen Truppen ist in Velletri zum Ausbruche gekommen; das Volk hat sich dort erhoben und die Spanier zur Stadt hinausgetrieben. In dem Districte von Poggio Mirleto, in der Nähe von Rieti, fand ebenfalls ein Aufstand Statt, da die Einwohner erklärten: was gegenwärtig in Rom verordnet werde, geschehe gegen den Willen des Papstes. In Folge davon wurden 300 Spanier in jene Gegend geschickt, welche 37 Einwohner verhafteten und nach Rieti brachten. — Auf dem Wege von Gaeta nach Rom ist die Post von einer Räuberbande angegriffen worden; dieselbe hat sich der Koffer, welche das Geld und die Briefe enthielten, bemächtigt. — Den 19 Mitgliedern des ehemaligen Gemeinderathes von Bologna, welche, während die Stadt im Belagerungs-Zustande war, sich versammelt und für Aufrechthaltung der Statutes gestimmt haben, ist gemeinschaftlich eine Geldbuße von 2000 Scudi auferlegt worden. Diese Summe sollte dem Civil- und Militär-Gouverneur zur Verfügung gestellt und zu Zwecken des öffentlichen Nutzens verwandt werden. — Der Papst hat der Stadt Ferrara den Rest der ihr im vergangenen Februar auferlegten Contribution erlassen. Auch die im Juli gezahlte Summe wird zurückerstattet werden. — Aus Ravenna wird vom 13. Aug. geschrieben, daß man im Walde della Pignetta, in der Nähe von Porto di Primaro, die Leiche einer schwangeren Frau gefunden habe, von welcher man glaubt, daß es die Frau Garibaldi's sei. — Ueber die Entscheidung der sardinischen Kammer in Betreff der zur Zahlung der Kriegs-Entschädigung an Oesterreich erforderlichen Summe ist noch nichts bekannt. Die von Oesterreich gestellte Frist ist am 20. Aug. abgelaufen. Im Allgemeinen schien in Turin die Ansicht vorzuherrschen, daß die Kammer den Credit bewilligen werde.

Florenz, den 17. August. Die Republik von San Marino hat gestern einen Abgeordneten hierher geschickt, um bei unserer Regierung anzufragen, ob man gestatten wolle, daß hundert Garibaldi'sche Soldaten hier durchmarschiren, um sich in Livorno einzuschiffen. Unsere Regierung hat dem Vernehmen nach eingewilligt, die kleine Republik von diesen kostbaren Gästen zu befreien. Uebermorgen wird eine Todtenmesse für Karl Albert gelesen. — Die Eisenbahnarbeiten zwischen Prato und Pistoja sollen noch im Laufe dieses Monats fortgesetzt werden. — Guerrazzi befindet sich noch immer in Haft, und wird gut behandelt. Sein Prozeß schreitet langsam vorwärts; denn es sind sehr viele Zeugen zu vernehmen. In Livorno werden, wegen des Ausbruchs der Cholera in Marseille, strenge Vorsichtsmaßregeln ergriffen.

Mailand, den 20. August. Der Marschall Radetzki hatte am Vorabend des Geburtsfestes des Kaisers eine Amnestie proclamirt und den andern Tag ein Te Deum angeordnet. Alle Häuser und Balkons waren dem Befehle zufolge mit Tapeten geschmückt, allein die Einwohner ließen sich nicht an den Fenstern sehen. Ein Deutscher Kaufmann hatte den patriotischen Einfall, die kais. Fahne auszustellen. Nun rottete sich der Pöbel zusammen, riß die Fahne herab und endlich mußte das Militär, welchem jedoch vom Volk kein Widerstand geleistet wurde, einschreiten. So ist in der Stadt Mailand am Geburtsfest des Monarchen die Amnestie gelohnt worden und die Gutgesinnten hoffen, der Marschall werde diesen unerhörten Undank zu ahnden wissen.

Belgien.

Brüssel, den 25. August. Der in Paris beglaubigte türkische Gesandte, Kallimachi, soll nun auch in gleicher Eigenschaft bei dem König der Belgier beglaubigt werden. Es wäre dies das erste Mal, daß die Pforte einen Gesandten nach Brüssel schickte.

— Der Französische Handelsminister Lanjuinais wird nächstens hierher kommen, um den, im großartigen Maßstabe vorzunehmenden Melsens'schen Versuchen in Betreff des Rübenzuckers beizuwohnen.

Kammer-Verhandlungen.

32ste Sitzung der ersten Kammer vom 27. August.
Präsident v. Auerswald. (Anfang 10½ Uhr.)

Am Ministertische: Graf von Brandenburg, von Ladenberg, von Manteuffel, von der Heydt, von Rabe, Simons, von Schleinitz, von Strotha.

Es wird der Kammer der Beschluß der zweiten Kammer mitgetheilt, betreffend den Erlaß der Deklaration vom 3. Juli 1849 auf Grund des §. 105. der Verfassungs-Urkunde vom 5. December 1848, welchem sie die nachträgliche Genehmigung ertheilte. Diese Mittheilung wird einer besonderen Kommission überwiesen.

Ein Schreiben des Ober-Prokurators von Köln verlangt Erlaubniß zu einer Untersuchung gegen den Abg. Karl Hecker aus Köln. Der Präsident verspricht, die betreffenden Aktenstücke drucken zu lassen und an die Abgeordneten zu vertheilen.

Der Antrag des Abg. Diergardt findet hinreichende Unterstützung. Er lautet: „Die Hohe Kammer wolle beschließen: daß eine Kommission ernannt werde, welche sich mit der Untersuchung der bei dem ersten Vereinigten Landtag beschlossenen, aber nicht zur Ausführung gekommenen Errichtung von Provinzial-Hülfskassen beschäftigt, um hiernach geeignete Vorschläge zur baldigen Ausführung dieser so heilsamen Maßregel zu machen." Der Antrag wird den Abtheilungen überwiesen.

Abg. Goltdammer (als Berichterstatter über den Camphausen'schen Antrag): Man hat der Opposition, welche sich gegen denselben erhob, einen für das Vaterland spezifisch Preußischen Anstrich gegeben. Wir weichen in Liebe keinem Andern. Preußen hat sein Wort eingesetzt für die Größe Deutschlands, dies soll jetzt eingelöst werden; unsere Aufgabe ist es, die Regierung dabei zu unterstützen, und dies geschieht, indem wir dem Antrage beitreten.

Der Ministerpräsident: Das Ministerium hat dem Antrage Nichts entgegenzusetzen. Die Kammer hat sich durch die vorgelegten Aktenstücke von der Lage der Deutschen Sache unterrichtet und wird ihre so begründete Meinung jetzt abgeben, eine Meinung, welche die Regierung, falls sie eine dem Antrage günstige ist, als ein Vertrauensvotum anerkennen wird.

Was die Dokumente enthalten, war schon in vielen Instruktionen der Regierung ausgesprochen worden. Zu diesen gehört eine Denkschrift, welche besagt, daß die Verfassung aus dem freiwilligen Beitritt der Regierungen und Volksvertretungen hervorgehen und der neue Bundesstaat in Beziehung auf diejenigen Deutschen Staaten, die sich ihm nicht anschließen, die Rechte und Pflichten, welche ihm die Bundesakte bietet, beibehalten soll. Daraus geht hervor, daß nicht alle Staaten Deutschlands den Reichstag zu beschicken brauchen. Nach Annahme des von mir gestellten Antrages werden der Reichstag und die Regierungen die einzigen Kontrahenten bei dem festzustellenden Vertrage sein. Wenn dann der Regierung die Zustimmung des Reichstages zu Theil geworden ist, so ist ihrerseits kein Einwand mehr möglich. Ich bin nicht der Meinung, daß die Regierung in der Deutschen Sache ganz im Sinne der Verfassung vom 5. December gehandelt hat. Sie ist vielleicht durch die Noth auf einen Weg gedrängt worden, auf dem wir sie jetzt unterstützen müssen. Die Ereignisse seit der Vertagung der Debatte geben unserem Votum eine noch viel größere Bedeutung. Ich erkenne die Offenheit an, mit der sich die Gegner des Antrages ausgesprochen haben. Es muß geschieden werden zwischen ja und nein. Ein Mittelding ist nicht möglich. Es ist eine wesentliche Aufgabe der Regierung, zur nachhaltigen Unterdrückung der Revolution die Rechte streng zu begränzen; sonst würde sie Samen zu neuem Unglück ausstreuen. So war es im vergangenen Jahr das größte Verderben, daß das Volk über die Befugniß der Nationalversammlung im Unklaren war.

Es liegt im Interesse einer freilich kleinen Partei, wichtige Erscheinungen in der Schwebe zu erhalten, um bei gelegener Zeit dem Staatsschiffe eine andere Wendung zu geben. Jetzt muß ein fester Entschluß gefaßt werden; es bleibt uns keine Wahl, wir stimmen der Regierung entweder bei, oder nicht. Die freie Stadt Bremen hat ihre Unentschlossenheit, dem Verfassungs-Entwurf beizutreten, dadurch motivirt, daß sich noch keine Kammer für denselben erklärt hat. Es liegt hier keiner der gewöhnlichen Fälle vor, in dem jeder Theil noch seine Meinung später aussprechen kann; durch unser Votum ist der Monarch und seine Regierung, durch unser Votum sind wir selbst gebunden. (Bravo!) Ist unser Nein von großer Bedeutung, so ist unser Ja von noch größerer. Verhehlen wir es uns nicht: es ist der Nachhall der Revolution, der uns auffordert, so zu handeln, wie wir jetzt zu handeln im Begriffe stehen. (Beifall.)

Eine motivirte Tagesordnung wird nicht hinreichend unterstützt.

Abg. v. Manteuffel (gegen den Antrag): Ich stimme gegen den Antrag, gebe aber dadurch dem Ministerium kein Mißtrauensvotum. Ich halte das baldige Zusammentreten des Reichstages für verderblich, weil er mit den Vertretungen der einzelnen Staaten kollidirt. Die Wahlen selbst bringen zu starke Aufregung im Lande hervor, welche unnöthig ist, da im größten Theile des Vaterlandes eine so hohe Begeisterung für Deutschland gar nicht existirt. Die nächsten Wahlen für den Reichstag werden durch und durch demokratisch ausfallen. Ich glaube nicht, daß die Mehrheit des Volkes demokratisch gesinnt ist, aber die Demokratie hat zwei gewaltige Hebel, deren sie sich bedient: sie geht von materiellen Gesichtspunkten aus und ist beispiellos organisirt und konsequent. Der Hebel der materiellen Interessen wird angelegt und Wünsche nach fremden Eigenthum werden wieder rege. So wird die Wahl in die Hände der Demokratie kommen und ein Reichstag zusammentreten, der schon in sich selbst den Keim des Todes trägt. Ich spreche es warnend aus: Der Zusammentritt des Reichstages muß hinausgeschoben werden, und wünsche, daß man aus der Vergangenheit gelernt haben möge, daß die Demokratie nicht das wahre Wohl der Völker im Auge hat, sie möge auf den Bänken der Abgeordneten oder in den Hotels der Minister sitzen.

Baumstark: Wenn man Ihnen Mißtrauen gegen den zukünftigen demokratischen Reichstag eingeflößt hat, so erinnere ich Sie an das gewiß nicht demokratische Wahlgesetz. Wer die Ehre der Kammer will, muß für den Antrag stimmen. Wir sollten nach so wenigen Wochen zu Verräthern werden an unserer eigenen Meinung, die wir so kräftig in der Adresse ausgesprochen haben!

Auch wer die konstitutionelle Verfassung will, muß für den Antrag stimmen. Wollen Sie die Verpflichtungen und Rechte, welche die Kammer der Regierung gegenüber hat, aufgeben? Oft ist, wie im südlichen Deutschland, das konstitutionelle Prinzip zum Verderben geworden; es muß gefördert und gebessert werden und dies geschieht durch Annahme des Antrages. Man hat ausgesprochen, daß die Verfassung nicht fest stehe, daß die Grundrechte gegen das Christenthum verstoßen, daß das Staatsgrundgesetz keinen Unterschied der Stände enthalte. Gerade im Christenthum ist ein solcher Unterschied nicht begründet. Berufe sich diese Seite (auf die rechte Seite zeigend) nicht auf die Bibel, welche gerade Argumente für jene, für die demokratische Seite dieses Hauses enthält. Jede Stunde Zögerung, meine Herren ist verderblich für Deutschland. Wer die Größe, die Freiheit und den Frieden in Deuschland will, muß für den Camphausen'schen Antrag stimmen. Die Freiheit Deutschlands liegt in seiner Größe und diese nur in seiner Einheit. Wer die Anarchie in Deutschland unterdrückt wissen will, muß für den Antrag stimmen. Die dynastische Politik ist vorüber. Die Politik der stillschweigenden Vorbehalte darf nicht mehr gelten. Deutschland will diese Politik nicht, es will eine Politik der Kraft und der Würde. Entweder Preußen an der Spitze Deutschlands und so Deutschland — oder kein Deutschland.

Nach ihm ergreift der Minister des Innern das Wort: Meine Herren! Welche Stellung das Ministerium zu diesem Antrage einzunehmen gedenkt, ist bereits ausgesprochen worden. Seitdem sind indessen Aeußerungen geschehen, welche eine Entgegnung erfordern. Man hat uns nach unserer Farbe gefragt; man hat uns gefragt, ob wir uns zur Zeit der Noth auf die deutsche oder auf die Preußische Partei gestützt haben, ob unsere Politik durch momentane Einflüsse geboten oder ob sie die Folge fester, selbst vorgeschriebener Prinzipien ist. Ich werde diese Fragen beantworten. Wir sind allerdings ein Preußisches Ministerium, aber wie Preußen eine Aufgabe zu erfüllen hat, die über seine Grenzen hinausgeht, eben so hat die Regierung ihr Augenmerk nach außen gerichtet. Sie läßt sich nicht treiben und drängen, sondern geht lieber mit Rath und That voran. Stets ist sie den Weg des Rechts und der Ehre gegangen. Sie kennt die obwaltenden Gefahren, nichts desto weniger verfolgt sie ernst ihren Weg. (Bravo.) Wir bitten Sie, uns ihre Unterstützung dabei zu Theil werden zu lassen. (Bravo.) Die Regierung hat allerdings in Gefahren auf die ererbte Preußische Tugend gerechnet und sie hat sich nicht verrechnet, aber gerade deshalb, weil Preußens Banner überall geachtet in Deutschland weht, darf sie nicht verkennen, daß Deutschland Rechte an Preußen, Preußen Pflichten für Deutschland hat. (Lauter Beifall). Wir haben uns nicht auf Deutschland gestützt; wie sollte man sich auf

etwas stützen, das erst im Werden ist? Doch war unser Blick stets auf Deutschland gerichtet und bei allen Zerwürfnissen hat es doch nicht an Beweisen gefehlt, daß Deutschland auf uns wartet. Wir haben uns der Macht der Verhältnisse nicht entziehen können noch mögen. Vor Allem haben wir die Treue bewahrt und werden sie auch später bewahren; wir werden nicht heute zurücknehmen, was wir gestern gelobt haben. (Bravo.) Wir werden die Consequenzen unserer Handlungen zu tragen wissen. Wir müssen vermeiden, daß die Tribüne den Wiederhall der Rufe bilde, die besser außerhalb verklingen. Viele der gefallenen Aeußerungen haben in das Lager der Feinde Freude verbreitet; viele Klubs hegen Erwartungen von dem deutschen Reichstage, die wir nicht theilen. Wir wollen ein Haus gründen, das mit seinem Dache den Frieden schirmt, und frei ist von Gottlosigkeit und Untreue, keinen Tempel der Willkürherrschaft und Volkssouverainetät. Nach der Art, wie die Regierung den Kammern ihre Vorlagen gemacht hat, glaube ich, daß dieselben mit ihr einig sein werden. Lassen Sie uns nicht um Formen streiten. Vor Allem seien wir offen, und vergessen Sie nicht, daß wir mit Redlichkeit verfahren haben und dies ist eine Waffe, die uns helfen wird. (Lebhafter Beifall.) Die Kammer beschließt den Schluß der Debatte. Der Antragsteller hat Krankheits halber den Sitzungssaal verlassen. Der Berichterstatter Goldammer verzichtet auf das Wort. Die namentliche Abstimmung ergiebt, daß von 111 Anwesenden 96 für, 14 gegen den Antrag stimmen. Abg. Potworowski enthält sich der Abstimmung.

Schluß der Sitzung 2 Uhr.
Nächste Sitzung unbestimmt.

Locales 2c.

Posen, den 29. August. Die gestrige Jubelfeier Göthe's ist auch hier auf mannigfache Weise und unter lebhafter Betheiligung des Publikums begangen worden. Am Vormittage um 10 Uhr hatte die Königl. Luisenschule, um 12 Uhr das Königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium Schulfeierlichkeiten und Redeactus veranstaltet. Am Nachmittage um 5 Uhr folgte dann im großen Saale des Bazar, der mit sehr dankenswerther Bereitwilligkeit zu diesem Zwecke hergegeben worden war, ein großes musikalisch-declamatorisches Concert des hiesigen Gesangvereins. Schöne dem Tage entsprechende Gesangstücke, wie Chöre aus dem Faust, der Schubert'sche Erlkönig u. dgl. wechselten mit Instrumentalmusiken wie den Ouvertüren zu Egmont und zur Zauberflöte. Die Ausführung war meist eine treffliche, und verdienen die eifrigen Bemühungen der Herren Ordner, besonders des Herrn Musiklehrers Vogt, volle Anerkennung. Die Festrede sprach Herr Lust, declamatorische Vorträge, zum Theil Scenen aus dem Faust, wurden vorgetragen von den Herren Krug, einem Blinden, der schon einige Male in ähnlichen Leistungen vor das hiesige Publikum getreten, Vanselow, Cosman und Barth. Herr Grunwald, ein junger noch nicht 17jähriger Virtuos auf der Geige, Sohn eines hiesigen Arztes, erst neulich von Prag zurückgekehrt, wo er im Conservatorium seine Ausbildung empfangen, riß durch sein in der That ausgezeichnetes Spiel, das bei der Jugend des Künstlers zu den außerordentlichstem Hoffnungen berechtigt, die ganze Versammlung zu stets erneuten Beifall fort. — Diese letztere selbst hatte sich in Folge schriftlicher Einladungen so zahlreich eingefunden, daß in dem großen weiten Raume fast kein Plätzchen leer war und bald eine drückende Hitze über der Versammlung schwebte. Am Schlusse wurde an den Ausgangsthüren eine Sammlung von freiwilligen Beiträgen zum Besten der Göthestiftung veranstaltet, und soll dieselbe recht ergiebig gewesen sein. Der Gesangverein selbst hat dann noch um 8 Uhr eine frohe Liedertafel eröffnet und ist unter Scherz und Lust bis zur Mitternacht traulich beisammen geblieben. Auch die Stadtbühne hatte in angemessener Weise den bedeutungsvollen Tag zu feiern gesucht, indem vor der eigentlichen Darstellung, dem Molière'schen „Tartüffe", ein Prolog gesprochen und demnächst der zweite Akt des „Faust" aufgeführt wurde. Herr Wohlbrück, der an dem Abende zum letzten Male hier auftrat, gab den „Mephisto".

× Wreschen, den 27. August. Gestern rückte ein Remonte-Kommando des 6. Husaren-Regiments in hiesige Stadt ein und wurde mit sämmtlichen Pferden in dem leer stehenden Königlichen Militair-Pferdestalle untergebracht. — Gegen Abend fanden sich einige Personen bei dem Stalle ein und versuchten denselben anzuzünden, was aber durch einige Husaren verhindert wurde. Der das Kommando führende Lieutenant befahl darauf, daß sich sämmtliche Husaren die Nacht über wach halten müßten, und ließ durch Patrouillen die Stadt durchstreifen. Die patrouillirenden Husaren wurden aber insultirt und mit Steinen geworfen, in Folge dessen einer am Arm und am Kopfe verwundet wurde.

Theater.

Dienstag, den 28. August. Der heutige Abend brachte uns, nach einem, auf die hohe Bedeutung des Tages bezüglichen und von Herrn Deetz angemessen vorgetragnem Prologe, den 2ten Akt aus Göthes „Faust", worin unser geehrter Gast, Herr Wohlbrück, die Rolle des „Mephisto" übernommen hatte. Seine Auffassung und Darstellung dieser überaus schwierigen Parthie ist indessen einem großen Theile des versammelten Publikums, worunter auch dem Ref., nicht als die ganz richtige erschienen, obwohl die sichtliche Mühe, die sich Herr Wohlbrück gab, nur rühmend anzuerkennen ist. Der „Mephisto" ist, sobald er auf die Bühne gebracht wird, auch eine Person von Fleisch und Bein, wie die übrigen, keine bloße Idee mehr; — mag nun auch in dieser Person das satanische Element durch den Darsteller so viel, als möglich, geltend gemacht werden, so darf dies doch nicht so weit ausarten, daß der „Mephisto" ganz außerhalb der Sphären seiner Umgebung zu stehen scheint; im Gegentheil muß er von dem Augenblick an, wo er den Versuch unternimmt, den „Faust" im Strudel des Lebens zum Untergange zu leiten, ganz Mensch sein, und von dem Augenblick an, wo er sagt: „bin ich als feiner Junker hier" auch ganz als solcher auftreten und so viel Lebendigkeit und Humor, als nur möglich, entwickeln, zumal Göthe ihn schon im Prolog mit den Worten charakterisirt hat: „Von allen Geistern, die verneinen, ist mir der Schalk am wenigsten verhaßt!" — Diese Seite ließ der geehrte Gast fast ganz unberücksichtigt, obwohl er gerade die Scenen zur Aufführung brachte, in denen vorzugsweise der diabolische Humor zur Geltung kommen soll. Der „Faust" des Hrn. Deetz schien das Produkt einer reiflichen Ueberlegung und hätte uns zu dem Wunsch veranlaßt, noch einige andere Scenen, in denen „Faust" mehr hervortritt, zu sehen, obwohl sich allerdings zeitweise eine jugendliche Heftigkeit kundgab, die dem verzweifelnden, resignirten „Faust" fremd ist und erst später, als er in's bewegte Leben tritt, an ihrem Platz erscheint. Fräul. Ludwig war als blöder Schüler, zu sicher und dreist. Die Kellerscene ging, bis auf einige Mängel im Ensemble, gut. — Der hierauf folgende „Tartüffe" gab Herrn Wohlbrück Gelegenheit, sein reiches Talent wieder nach einer neuen Seite, und zwar unter allgemeiner lobender Anerkennung zu entfalten; neben ihm müssen wir noch Fräul. Graff erwähnen, die ihre schwierige Rolle mit ausgezeichnetem Anstande und seltner Charakterkenntniß gab und sich vielfachen Applaus mit Recht erwarb. Ebenso waren die übrigen Rollen, mit Ausnahme der des „Seelheim", deren Darsteller (Hr. Schenk) keinen Begriff von dem Charakter dieser Rolle zu haben schien, in guten Händen und gewährten dadurch ein tüchtiges Zusammenspiel.

— o.

Berliner Börse.

Den 28. August 1849.	Zinsf.	Brief.	Geld.
Preussische freiw. Anleihe	5	105¼	104¾
Staats-Schuldscheine	3½	87¾	87¼
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	101¼	100¾
Kur- u. Neumärkische Schuldversch.	3½	—	82¾
Berliner Stadt-Obligationen	5	102⅞	102⅜
Westpreussische Pfandbriefe	3½	—	89¾
Grossh. Posener »	4	—	99¼
» »	3½	—	88¾
Ostpreussische »	3½	—	93¼
Pommersche »	3½	95⅝	95⅛
Kur- u. Neumärk. »	3½	95¾	95¼
Schlesische »	3½	94¾	—
» v. Staat garant. L. B.	3½	—	—
Preuss. Bank-Antheil-Scheine	—	94½	93½
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12
Andere Goldmünzen à 5 Rthlr.	—	12¾	12¼
Disconto	—	—	—
Eisenbahn-Actien (voll. eingez.)			
Berlin-Anhalter A. B.	4	—	85
» Prioritäts-	4	—	90½
Berlin-Hamburger	4	68	—
» Prioritäts-	4½	—	96
Berlin-Potsdam-Magdeb.	4	—	60
» » Prior. A. B.	4	—	88¼
» » »	5	—	98⅝
Berlin-Stettiner	4	—	99½
Cöln-Mindener	3½	—	91½
» Prioritäts-	4½	—	98
Magdeburg-Halberstädter	4	—	141
Niederschles.-Märkische	3½	—	82
» Prioritäts-	4	—	90
» »	5	—	101⅞
» » III. Serie	5	—	99¼
Ober-Schlesische Litt. A.	3½	104	—
» B.	3½	102¼	—
Rheinische	—	—	—
» Stamm-Prioritäts-	4	—	74½
» Prioritäts-	4	—	—
» » v. Staat garantirt	3½	—	—
Thüringer	4	—	60½
Stargard-Posener	3½	82	—

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.
Verantw. Redakteur: C. Hensel.

Edictal-Vorladung.
Nachdem durch die Verfügung vom heutigen Tage über das Vermögen des am 26sten Juli 1848 zu Bogdanowo, Oborniker Kreises, verstorbenen Ober-Amtmanns August Krieger, wegen Unzulänglichkeit desselben zur Befriedigung der Gläubiger der erbschaftliche Liquidationsprozeß eröffnet worden, so werden nunmehr sämmtliche Gläubiger des Gemeinschuldners hierdurch aufgefordert, binnen 3 Monaten, spätestens aber in dem vor dem Deputirten Herrn Ober-Landes-Gerichts-Assessor Scheffler auf
den 5ten November c. Vormittags 10 Uhr
im hiesigen Gerichtsgebäude angesetzten Termine ihre Forderungen anzumelden und nachzuweisen, widrigenfalls sie aller etwanigen Vorrechte für verlustig erklärt und mit ihren Forderungen an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Nachlaßmasse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden.
Denjenigen, welche persönlich zu erscheinen verhindert sind, werden die hiesigen Rechts-Anwalte Langenmayr und Schlacke zu Sachwaltern vorgeschlagen.
Rogasen, den 24. Mai 1849.
Königl. Kreis-Gericht.
Erste Abtheilung.

Von der Königlichen Darlehns-Kasse werden von Michaeli c. ab zur Lagerung von Wolle geeignete Räume zu miethen gesucht. — Vermiether wollen sich wegen der nähern Bedingungen an den Buchhalter Schmidt (während der Dienststunden in der Darlehns-Kasse, sonst St. Martin No. 83.) wenden.

Thermometer- u. Barometerstand, so wie Windrichtung zu Posen, vom 19. bis 26. August.

Tag.	Thermometerstand tiefster	Thermometerstand höchster	Barometerstand.	Wind.
19. Aug.	+ 11,0°	+ 17,4°	27 Z. 10,0 L.	W.
20. »	÷ 7,2°	+ 15,3°	28 » 1,0 »	NW.
21. »	+ 9,0°	+ 16,7°	28 » 2,2 »	NW.
22 »	+ 6,0°	+ 17,0°	28 - 1,0 »	NW.
23 »	+ 7,0°	+ 17,5°	27 » 9,5 »	N.
24. »	+ 11,3°	+ 15,0°	27 » 9,1 »	NO.
25. »	+ 11,0°	+ 16,3°	27 » 8,8 »	N.
26. »	+ 9,0°	+ 17,0°	27 - 10,0 »	NW.